

# STOLPERSTEINVERLEGUNG 26. SEPTEMBER 2018

**KÖNIGSWORTHER STR. 10**

HIER WOHNTE  
**JOSEF KIRCHHEIMER**  
JG. 1883  
DEPORTIERT 15.12.1941  
ERMORDET IN  
RIGA

HIER WOHNTE  
**HEDWIG KIRCHHEIMER  
GEB. HELLER**  
JG. 1883  
DEPORTIERT 15.12.1941  
ERMORDET IN  
RIGA

**HELGA  
KIRCHHEIMER  
VERH. HOFMANN**  
1913-2004  
FLUCHT 1936  
SÜDAFRIKA  
ÜBERLEBTE

**LOTTE  
KIRCHHEIMER**  
1914-1921

**FRANZ JOACHIM  
(FRANK)  
KIRCHHEIMER**  
1923-2016  
FLUCHT 1939  
ENGLAND  
ÜBERLEBTE

**RUDOLF  
KIRCHHEIMER  
(BOB KIRK)**  
JG. 1925  
KINDERTRANSPORT  
1939  
ENGLAND  
ÜBERLEBTE

## GEDENKEN

Der Gedenkort der ermordeten Juden in Hannover, das Holocaust-Mahnmal an der Oper, wurde nach Plänen von Michelangelo Pistoletto 1994 errichtet. Die Namen und das Schicksal von Hedwig und Josef Kirchheimer sind dort eingraviert.

## VERLEGEORT

Das Haus in der Königsworther Straße, in dem die Kirchheimers ihre letzte Wohnung als Familie hatten, ist erhalten. Die heutige Hausnummer 10 entspricht der historischen Grundstücksbezeichnung Königsworther Straße 5. Die Stolpersteine wurden auf Wunsch von Bob Kirk, Sohn von Hedwig und Josef Kirchheimer, verlegt. Die Verlegung wurde durch die Spenden von Ulrike Weitzenberg und Peter Rother aus Hannover ermöglicht.

## JOSEF UND HEDWIG KIRCHHEIMER

Josef Kirchheimer (geb. 1883 in Berwangen bei Heilbronn) stammte aus einer Familie, die seit Generationen Viehhandel betrieben hatte. Josef Kirchheimer und einer seiner Brüder schlugen als erste in der Familie einen anderen Weg ein und machten eine kaufmännische Ausbildung. Josef besuchte eine Schule in Heidelberg und ließ sich in Frankfurt/Main in der Textilbranche ausbilden. 1912 heiratete er Hedwig Heller in Hannover (geb. 1883 in Crailsheim) und eröffnete einen Textilgroßhandel in der Herschelstraße in der hannoverschen Innenstadt.



Hedwig & Josef Kirchheimer. Fotos: Yad Vashem

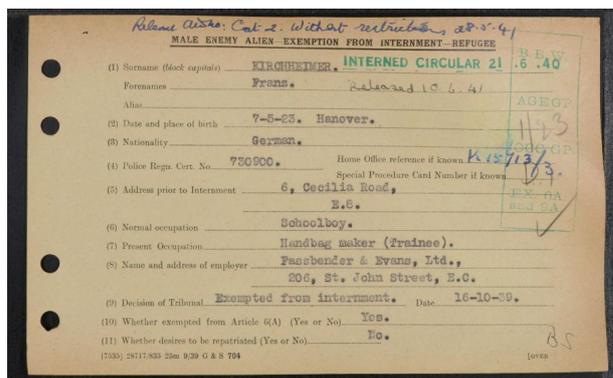
Hedwig und Josef Kirchheimer wohnten seit 1914 mit ihrem ersten Kind, Helga (geb. 1913), in der Straße An der Christuskirche 25. Eine zweite Tochter, Lotte (geb. 1914), wurde nur sieben Jahre alt; sie starb am 4. Dezember 1921. Die Kirchheimers bekamen zwei weitere Kinder: die Söhne Franz (geb. 1923) und Rudolf (später Bob Kirk, geb. 1925). Josef Kirchheimer diente im Ersten Weltkrieg, ihm wurden das Eiserne Kreuz II und die Badische Verdienstmedaille verliehen.

## AUSWANDERUNG DER ÄLTEREN KINDER

Helga Kirchheimer arbeitete als junge Frau im Geschäft ihres Vaters, entschloss sich aber angesichts der politischen Entwicklung zu emigrieren. Sie ging 1936 als Gouvernante nach Süd-Afrika. Dort heiratete sie 1938 Karl-Heinz Hofmann (geb. 1910 in Offenburg). Sie wanderten



Helga Hofmann geb. Kirchheimer (1948) und Bob Kirk geb. Rudolf Kirchheimer (um 1939). Fotos: www.ancestry.de & www.hmd.org.uk



Beleg über Franz Kirchheimers Internierung als „Enemy Alien“ von Juni 1940 bis Juni 1941. Foto: www.findmypast.co.uk

1948 mit ihren Kindern Hedy Lorraine (geb. 1944) und Ralph Joe (geb. 1946) nach Brasilien aus. Nach Helgas Weggang zog die Familie in die Königsworther Straße um. Bob Kirk erinnert sich an eine sorgenvolle Zeit, weil das Geschäft aufgrund der antisemitischen Stimmung nicht mehr gut lief. Franz Kirchheimer reiste 1937 oder 1938 für einige Wochen nach England mit seinem Freund Kurt Wallach (Keith Wallace), dessen Vater in der Herschelstraße ein Manufakturwarengeschäft betrieb. Bei dieser Englandreise knüpften die jungen Männer Kontakte, die ihnen später halfen. Franz emigrierte im Februar 1939 nach England.

## LIQUIDIERUNG DES GESCHÄFTS

Josef Kirchheimer wurde in der Pogromnacht vom 9. November 1938 nicht verhaftet. Die Kirchheimers sahen aber keine Zukunft mehr für sich in ihrer Heimat. Josef Kirchheimer leitete die Liquidation seines Geschäfts ein. Zunächst gelang die Ausreise ihres jüngsten Kindes – Rudolf/Bob kam am 3. Mai 1939 mit einem Kindertransport nach England. Hedwig und Josef Kirchheimer hofften noch auswandern zu können und nahmen bis mindestens November 1939 noch Sprachunterricht.

## DEPORTATION

Hedwig und Josef Kirchheimer wurden am 4. September 1941 im Rahmen der Ghettoisierung der hannoverschen Juden in „Judenhäusern“, gezwungen in den ehemaligen Betsaal der Alten Synagoge in der Bergstr. 8 zu ziehen, der zuletzt als Turnhalle für die Gemeinde benutzt worden war. Das Gebäude war mit 96 Menschen völlig überbelegt: „... Bett neben Bett, kein Platz für Gänge. Keine Geschlechter-Trennung, Verheiratete und Unverheiratete, alte und junge Menschen, Kinder und Säuglinge unterschiedslos in der Turnhalle und auf schmalen Galerien untergebracht.“

Am 15. Dezember 1941 wurden sie mit 999 anderen Juden und Jüdinnen aus Hannover und Region über die Gartenbauschule Ahlem und den Bahnhof Fischerhof nach Riga deportiert. Dort kamen sie um; ihr genaues Schicksal ist unbekannt.

Edel Sheridan-Quantz, 2018

